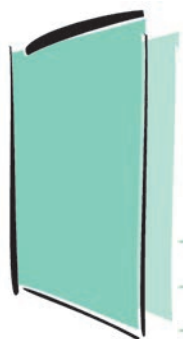


# PARTNERSCHAFTSPROJEKT



FUNDAZIUN  
TÜR AUF  
MO VINAVON

Sozialdiakonisches Zentrum «MBARA OZIOMA»  
Mbara Ozioma Foundation  
in Imo State, Nigeria

und  
Ökumenische Stiftung  
«Tür auf – mo vinavon» in Disentis/Cadi, Schweiz



21. Mai 2013

[www.mbaraozioma.ch](http://www.mbaraozioma.ch)

Newsletter Nr. 14

## «Wer die Kolanuss bringt, bringt auch das Leben.»

«Man teilt die Kolanuss nicht, um satt zu werden, sondern um das Herz zu ölen». So lautet ein Sprichwort der Igbo in Nigeria. Weiter wird gesagt: «Wer die Kolanuss bringt, bringt auch das Leben.» Bei Besuchen wird Kolanuss geteilt und gegessen und dieses Ritual drückt gegenseitige Achtung und Wohlwollen aus.

Auch dieses Frühjahr wurde mir und meinen Begleiterinnen in vielen Häusern Umunumos Kolanuss angeboten. Wir weilten während zwei Wochen in Nigeria, um das Mbara Ozioma Projekt mit Rat und Tat zu unterstützen. Nach Hause brachten wir ein ‚geöltes‘ Herz und neue Freundschaften. Und dazu die befriedigende Erfahrung, dass die Arbeit von Mbara Ozioma wächst und gedeiht und in Umunumo Früchte trägt. Lesen Sie in diesem Newsletter einen Bericht und Eindrücke aus dieser Reise!

Ein besonderer Grund für unsere Reise war



die geplante Berufsschule für Holz- und Metallbearbeitung und Elektrotechnik. Sie ist das bislang grösste Projekt von Mbara Ozioma. Unser bisheriges Konzept bedurfte noch einiger Abklärungen vor Ort. Nun ist es überarbeitet und erneut von unserer Partnerorganisation beim Deutschen Ministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung eingereicht. Wieder warten wir gespannt auf den Entscheid und hoffen, diesen Sommer mit dem Bau der ersten Lehrwerkstatt beginnen zu können.

Allen Freunden und Gönnern von Mbara Ozioma wünsche ich von Herzen eine sonnige Sommerzeit und allzeit ein ‚geöltes‘ Herz!

*Roland Just,  
Mitglied des Mbara Ozioma Fördervereins  
Präsident der Stiftung  
«Tür auf – mo vinavon»*

## Ein schönes Symbol der Gastfreundschaft – aber nur für Männer

Die Kolanuss ist koffeinhaltig und schmeckt bitter. In Westafrika ist sie ein bewährtes ‚Hausmittel‘ zum Aufbau und zur Pflege von sozialen Kontakten. Bei einem Besuch wird der Gast eingeladen, eine oder mehrere Kolanüsse im Kreis der Anwesenden zu essen. Die Nuss wird aufgebrochen und nach Alter und Rang herumgereicht und verteilt. Ein jeder ergreift das Wort und gibt seiner Achtung dem Gastgeber und den Anwesenden gegenüber Ausdruck. Die Igbo lieben es, diese Formalität mit Späßen und ironischen Kommentaren aufzulockern und ihre Ansprachen mit Redensarten und Lebensweisheiten auszuschnücken.



Den anwesenden Frauen wird aber keine Kolanuss angeboten. Auch dürfen sie das Wort nicht ergreifen, dies gebietet die Tradition. Sie bekommen andere Früchte – sogenannte Frauenkola – aufgetischt. In Nigeria gilt der Mann immer noch als alleiniges Oberhaupt der Familie.

Mbara Ozioma schätzt und respektiert diese Tradition der Igbo. Wir sind uns aber auch der Nachteile bewusst, die eine traditionelle Rollenteilung für die nigerianischen Frauen bringt. Ideen und Initiativen, um ihre Lebenssituation zu verbessern, werden unterstützt. Lesen Sie in diesem Newsletter über die Aktivitäten der Frauengemeinschaft St. Nicolas!

# Ein erfolgreiches erstes Betriebsjahr

**Ein Jahr nun ist die neue Yams- und Kassava-Mühle von Mbara Ozioma in Betrieb. Fünf Angestellte verarbeiten die Ernte der Bauern von Umunumo und pflegen zudem eine eigene Kassava-Plantage. Die neue Mühle wird von der Frauengenosenschaft St. Nicholas geleitet, die ebenfalls eine vor drei Jahren gebaute Palmöl-Mühle betreibt.**

*Roland Just*

Der erste Augenschein der neuen Mühle ist beeindruckend. Während unseres letzten Besuches vor einem Jahr war alles noch eine Baustelle. Und nun, ein Jahr später läuft die Produktion auf Hochtouren. Der Vorarbeiter führt uns durch die Anlage und erklärt den Verarbeitungsprozess: Schälen, Waschen, Wässern, Reiben, Pressen, Trocknen, Mahlen

oder Schrotten, Rösten. Stolz zeigt er uns die abgepackten Endprodukte. Damit erzielen die Bauern auf den Märkten einen guten Erlös.

## **Jede Maschine in doppelter Ausführung**

Kassava und Yams sind ein Grundnahrungsmittel in Nigeria. In der Mühle werden aber auch andere Getreide wie Weizen, Mais, Hirse gemahlen. Zudem können Hülsenfrüchte und Kürbiskerne verarbeitet werden. Alle Maschinen sind in doppelter Ausführung vorhanden: Eine wird mit einem Elektro-, die andere mit einem Verbrennungsmotor betrieben. Dadurch können die schlechte Energieversorgung und die stark schwankenden Preise für Strom und Diesel etwas aufgefangen werden. Die Anschaffung der jeweils zweiten Maschine wurde durch einen Beitrag

von der Schweizer Botschaft in Abuja ermöglicht (s. letzter Newsletter). An dieser Stelle nochmals ein herzliches Dankeschön!

## **Eine Plantage für die eigenen Produkte**

Die neue Mühle wird nicht nur in Lohnmüllerei für die Bauern von Umunumo betrieben. Die Frauengenosenschaft St. Nicholas will auch eigene Produkte verkaufen und dadurch die Mühle so gut wie möglich auslasten. Deshalb hat sie auf dem Gelände von Mbara Ozioma eine Kassava-Plantage von der Grösse einer Hektare angelegt. Die Frauengenosenschaft betreibt auch die Palmöl-Mühle, die neben der Kassava-Mühle steht. Beide Betriebe entsprechen unseren Planungsvorgaben und haben einen positiven Rechnungsabschluss. Mit dem Gewinn der Ölmühle wurden zwei Palmplantagen ge-



*Auf dem Markt wird Kassava auch in frisch geraspelter Form verkauft.*



*Eine Maschine wäscht und schält die Knollen.*



*Eine Frau bringt ihre Kassava-Knollen zur Mühle.*



Die Mühle von Mbara Ozioma beschäftigt heute 5 Mitarbeiter.



Nun kann der Kassava getrocknet, geschrotet und gesiebt werden.

pachtet, um eigenes Palmöl herzustellen und zu verkaufen. Aus dem Gewinn der Yams- und Kassavamühle sind erste Rücklagen für spätere Investitionen gebildet worden.

#### Vorarbeiter musste entlassen werden

Natürlich gab es im ersten Betriebsjahr auch Probleme. Letzten Herbst musste der Vorar-

beiter entlassen werden. Er hätte die staatliche Vermarktungslizenz für die Mühle beschaffen sollen. Obwohl der Vorstand der Frauengenossenschaft ihn mehrmals dazu aufgefordert hatte, kümmerte er sich nicht darum. Zum Glück gab diese Entlassung keinen finanziellen Verlust und konnte schnell ein neuer, vertrauenswürdiger Mann gefunden werden. Die Frauen der Genossenschaft

sind nun um ein weiteres Kapitel in Sachen Personalführung reicher und haben gelernt, sich besser gegenüber den angestellten Männern durchzusetzen. Die „Mbara Ozioma – Mentalität“ (siehe Tony Nwachukwus Artikel im letzten Newsletter 13) wird nicht von heute auf morgen realisiert, sondern ist ein auf lange Sicht angelegter Veränderungsprozess mit vielen Beteiligten!

## Eine Präsidentin mit Initiative und Ideen

**Wie alle Frauen in Umunumo ist Onyebibile Nkechi Mutter, Hausfrau und Kleinbäuerin in einem, und dies rund um die Uhr. Sie will aber für mehr als nur für Haus und Hof zuständig sein und ist darum auch Präsidentin der Frauengenossenschaft St. Nicholas. Diese Genossenschaft ist ein Projekt von Mbara Ozioma und fördert die Ideen und Initiativen der Frauen in der Gemeinde.**

*Brigitte Durrer*

Immer steht sie als Erste auf, noch vor Tagesanbruch. Dann macht sie Feuer, trägt Wasser herbei und bereitet das Morgenessen für die sechsköpfige Familie zu. Onyebibile Nkechi muss dafür sorgen, dass ihr Mann, ihre drei Jungen (16, 12 und 9) und das Mädchen (7) den Tag richtig beginnen können. Die Kinder brauchen auch einen Lunch für die Schule. Sie verlassen das Haus um 7 Uhr und kehren erst am Nachmittag zurück. Nachdem alle das Haus verlassen haben, macht Onyebibile Nkechi den Haushalt und arbeitet auf dem Feld. Dies macht sie ohne jegliche maschinelle Hilfe.

#### Die traditionellen Frauenvereine und eine neue Genossenschaft

Neben dieser anstrengenden Arbeit als Mutter und Kleinbäuerin ist Onyebibile Nkechi

Präsidentin der Genossenschaft St. Nicholas. Diese Genossenschaft zählt heute etwa 220 Frauen und wurde von Mbara Ozioma ins Leben gerufen. Um die Palmöl- und Kassavamühle zu betreiben. Die Frauen in Umunumo

sind aber auch in den traditionellen Frauenvereinen der Dörfer organisiert. Aber mit der Genossenschaft St. Nicolas haben sie eine neue, unabhängige Plattform ihre Ideen und Initiativen.



Onyebibile Nkechi leitet die Frauengenossenschaft von Umunumo.



*Eine gute Zusammenarbeit der Frauen in der Gemeinde ist wichtig.*

#### **Kleinkredite zu fairen Bedingungen**

Onyebibile Nkechi schätzt die Projekte von Mbara Ozioma sehr und wünscht sich noch mehr Unterstützung. Im Gespräch wünscht sie sich etwa günstigen Dünger und besseres Saatgut. Weiter macht sie einen Vorschlag, der zu einer begeisterten Diskussion und möglicherweise zu einem neuen Projekt von Mbara Ozioma führen könnte: Sie hat eine Idee, wie die Genossenschaftsfrauen zu fairen und erschwinglichen Kleinkrediten kommen könnten (siehe Artikel „Mikrokredite für die Frauen von Umunumo“ in diesem Newsletter).

Vielleicht kann Mbara Ozioma helfen, ein Mikrokreditsystem für die Frauen in Umunumo aufzubauen. Geholfen hat Mbara Ozioma aber bereits heute, indem die Frauen ermutigt werden, Ideen zur Verbesserung ihrer Situation zu entwickeln und umzusetzen.



*Onyebibile Nkechi mit einem ihrer Söhne und ihrem Mann.*

## Mikrokredite für die Frauen von Umunumo?

**Sie brauchen Bargeld, um eine schwierige Phase zu überbrücken? Oder haben eine erfolversprechende Geschäftsidee? Ihre Partner stehen bereit und warten nur darauf, dass Sie endlich loslegen? Was fehlt Ihnen? Die finanziellen Mittel? Kein Problem! Ihre Bank gibt Ihnen Kredit!**

*Roland Just*

Schön wär's! Die Bäuerinnen in Umunumo haben keinen Zugang zu einer Bank oder zu einem anderen Geldinstitut. Doch eine Möglichkeit haben sie, einen Kleinkredit zu bekommen. Die traditionellen Frauenvereine in den Dörfern führen nämlich eine kleine Sparkasse. Hat eine Frau am Monatsende einen Rest in ihrer Haus-

haltskasse, bringt sie ihn zur Vereinsleiterin. Diese verwahrt ihn in der Schatulle auf und vermerkt die Summe im Kassenbüchlein. Am Ende des Jahres kann sie ihre Spareinlage wieder abheben (natürlich ohne Zinsen) und kann damit an die Verwirklichung ihrer Ideen gehen.

Nur leider reichen ein paar Hundert Naira oft zu nichts. Nun gibt es noch die Möglichkeit, aus der Schatulle des Frauenvereins einen kleinen Kredit aufzunehmen. Doch dieses Unterfangen ist mit hohen sozialen Hürden verbunden: Stellen Sie sich vor, all ihre Freundinnen aus dem Verein würden mitbestimmen, ob Sie das Geld erhalten oder nicht. Und sie würden mit Argwohn darüber wachen, was Sie mit dem geliehenen Geld anstellen und ob Sie es richtig verwenden!

#### **Eine neue Aufgabe für die Frauengenossenschaft**

Onyebibile Nkechi, die Präsidentin der Frauengenossenschaft St. Nicholas und Leiterin eines der Frauenvereine in den Dörfern von Umunumo, ist mit der Idee an uns herangetreten, aus der Genossenschaftskasse Mikrokredite zu vergeben. Dadurch würden die traditionellen Frauenvereine entlastet. Zudem würden Frauen sich freier und sicherer fühlen, wenn sie ein Geschäftsvorhaben in die Tat umsetzen.

Die Präsidentin wird diesen Vorschlag nun mit dem Vorstand der Genossenschaft St. Nicholas besprechen und mit Unterstützung von Mbara Ozioma ein Konzept erarbeiten. Wir sind gespannt auf das Ergebnis!

# Kontraste, Ambivalenz und ein wenig Hoffnung

Diesen Februar habe ich zusammen mit Silvia Hendry, Roland Just und Kathrin Riediker die Projekte von Mbara Ozioma in Umunumo besucht. Das Gesehene und Erlebte hat in mir ambivalente Gefühle ausgelöst. Der Kontrast zu meinem eigenen Leben, zu all meinen sozialen Sicherheiten und zum Wohlstand meines Bürgertums hat mich betroffen gemacht.

*Brigitte Durrer*

Bereits zu Beginn der Reise hätte der Kontrast nicht stärker sein können: Abreise bei Schneesturm und nach Flugzeugenteisung, bezaubernder Flug über die pastellfarbene Sahara und Ankunft im nächtlichen Lagos. Wir verlassen das klimatisierte Flugzeug und das Flughafengebäude und treten in eine „Sauna“ ein. Der Klimaschock geht kurz vergessen durch das freudige Wiedersehen mit Ozioma und seinen Brüdern – aber es herrscht 29 Grad, und dies mitten in der Nacht! Zu diesem ersten klimatischen Kontrast reihen sich zahlreiche weitere Kontraste, die ich während den zwei Wochen in Nigeria erlebt habe.

## Willkommen „Onye ocha“ – weisser Mensch!

Nach einem kurzen Aufenthalt in der Metropole Lagos und einem Abstecher in die heiligen Haine des Oshun-Gottes bei Oshogbo kommen wir in Umunumo an. Wir werden sogleich als „Onye ochas“ begrüßt – als weiße Menschen. Aber natürlich sind die Einheimischen bereits an die europäischen Besuche von Mbara Ozioma gewohnt. Überall werden wir freundlich und wohlwollend empfangen. Letztlich aber wünschen sich hier auch viele Menschen nur einen finanziellen Zustupf durch uns reiche Weissen.

## Mit den Krankenschwestern von Haus zu Haus

In den ersten Tagen begleiten wir die drei Krankenschwestern des Mbara Ozioma Hauspflegedienstes auf ihrer Tour zu den Kranken, meist alten Menschen in der Gemeinde. Überall werden die Schwestern freudig empfangen. Sie messen den Leuten den Puls, den Blutdruck oder das Fieber, versuchen ihren Gesundheitszustand zu beurteilen und tragen alles in ein Buch für den Arzt ein. Dieser besucht die Patienten einmal im Monat. Die Krankenschwestern beraten die Leute auch zur allgemeinen Gesundheitsvorsorge oder Hygiene. Aber bei akuten Problemen scheinen sie wenig helfen zu können. Eine Frau mit einem gefährlich hohen Blutdruck musste etwa ohne Hilfe zurückgelassen werden. Denn die Schwestern des Mbara Ozioma Hauspflegedienstes dürfen keine Medikamente abgeben. Auch scheint nicht vorgesehen, dass sie im Notfall den behandelnden Arzt kontaktieren oder ein Medikament



Die Krankenschwestern von Mbara Ozioma mit Brigitte Durrer und Silvia Hendry.

in der Apotheke holen. Das wirkliche Problem ist aber, dass die Patienten ein Medikament oder den Notfalldienst des Arztes gar nicht bezahlen können.

## Das Elend hinnehmen oder sich auflehnen?

Ich bin perplex. Ein staatliches Gesundheitssystem gibt es nicht, geschweige denn ein Krankenversicherung. Die meisten Menschen sind arm (70 % der Bevölkerung) und können das Geld für Medikamente nicht aufbringen. Manche wissen zwar, dass es Heilungsmöglichkeiten gibt. Aber sie wissen

auch, dass diese für sie unerschwinglich sind. Kein Grund aber für einen Aufstand! Man hofft lieber auf die Grossfamilie, gemeinsam findet sich vielleicht das Geld. Ich werde den Eindruck nicht los, dass die Menschen in Umunumo diese Missstände als gegeben hinnehmen. Man lehnt sich nicht auf, Protest wird nicht als Chance für eine Veränderung gesehen. Ein Grund dafür ist vielleicht, dass dieses Volk während des Kolonialismus ihrer Freiheiten beraubt und als „Leibeigene“ und Unterdrückte durch Wirren und Kriege geschickt wurde. Der Südosten Nigerias liegt,



Brigitte Durrer genehmigt sich mehrmals täglich eine kleine Dusche gegen den Klimaschock.



Eine Mutter betet in der Kirche während ihr Kind schläft.



Kathrin Riediker nimmt einen Augenschein in einer nigerianische Apotheke.

war auch während Jahrhunderten ein Zentrum des Sklavenhandels.

#### Überall zeigen sich Ungerechtigkeit und Armut

Warum aber habe ich so ambivalente Gefühle? Mein Aufenthalt hier ist nicht vergleichbar mit Safariferien oder Kunstreisen. Hier zeigen sich die Probleme des Landes, wo immer ich hinschaue. Die Erläuterungen zu meinen Fragen verweisen nur auf neue fragwürdige Zustände und Ungerechtigkeiten. Ich fühle Ohnmacht und Wut gegenüber diesem System, in dem die herrschende Schicht (Regierende, Verwaltung, Wirtschaft etc.) fast den gesamten Reichtum des Landes in die eigenen Taschen wirtschaftet. Der grösste Teil der Bevölkerung schlägt sich durch, so gut er kann, und dies oft unter menschenwürdigen Umständen. Dieser Situation stehe ich völlig hilflos gegenüber. Ich weiss, dass weder ich als Privatperson noch das Mbara Ozioma Projekt wirklich etwas an diesen Missständen ändern kann. Oft geniert mich auch soviel Armut. Manchmal kommt es mir vor, als ob ich sie mir vorführen lassen würde.

#### Welche Hoffnung gibt die Kirche?

Hoffnung auf Fortschritt und Verbesserung können sich die Menschen in Nigeria wenig machen. In dieser Situation spielt auch die Kirche eine ambivalente Rolle. Mitten in einem eindrücklichen Sonntagsgottesdienst (so ganz anders als bei uns: fröhlich, beschwingt, charismatisch) in der anglikanischen Kirchgemeinde von Umunumo erleidet ein junger Mann einen epileptischen Anfall. Die Predigt wird unterbrochen. Die Angehörigen und der Prediger kümmern sich um ihn, sie verlassen die Kirche. Der Prediger kehrt zurück und ruft mit Vehemenz Gott um Hilfe an und fordert die Gemeinde zum Gebet

auf. Man müsse Gott nur genügend bitten, fest an ihn glauben und einen langen Atem haben, dann würde der junge Mann geheilt. Über diese Rolle der Religion in Nigeria ergibt sich eine spannende Diskussion zwischen Ozioma und mir. Ich frage ihn auch nach den Möglichkeiten einer Befreiungstheologie, wie es sie in Südamerika gibt. Ozioma fragt lakonisch zurück: „Willst du diesen Menschen ihre einzige Hoffnung nehmen?“ Natürlich will ich das nicht! Aber die Ambivalenz, in die mich mein mitteleuropäisches, offenes theologisches Weltbild im afrikanischen Regenwald bringt, bleibt trotzdem bestehen.

#### Mbara Ozioma gibt eine neue Perspektive

Dieses zwiespältige Gefühl kann ich auch bei weiteren Erlebnissen während den zwei Wochen in Nigeria nie wirklich ablegen. Aber ich kann meinen Blick für die geschichtlichen, politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Zusammenhänge schärfen und lerne, die afrikanischen Realität etwas besser zu verstehen. Ich entdecke sogar kleine Möglichkeiten zur Hilfe und Veränderung. So begeistert mich etwa der Betrieb der Palmöl- und der Kassavamühle von Mbara Ozioma. Es ist beeindruckend, wie die Palmfrucht zu Öl gepresst wird und wie aus der Kassawawurzel in einem komplizierten Prozess feines Mehl gemahlen wird. Und es tut gut, zu sehen, wie dies vielen Menschen Arbeit, Verdienst und Sinn bringt.

Nach meiner Rückkehr in die Schweiz merke ich, wie die vielseitigen Begegnungen in Umunumo, die Diskussionen mit Ozioma und den anderen Mitgliedern unserer Reisegruppe mich sensibilisiert haben. Die Kontakte mit den Mitarbeitenden von Mbara Ozioma und den anderen Menschen, die an diesem beseelten Ort ein und ausgehen, liessen ein Puzzle zu einem Bild zusammenwachsen.

Dieses Bild ist heute ein anderes als vor meiner Reise. Und lässt mich nicht mehr los. Ich möchte Umunumo mit seinen Menschen wiedersehen.



Die besondere Tragetechnik der Krankenschwester bewährt sich auch während einer stürmischen Begrüssung.

# Eine weisse Frau allein in Nigeria

Bereits zum siebten Mal hat Silvia Hendry diesen Februar die Projekte von Mbara Ozioma in Umunumo besucht. Die 55jährige Arztgehilfin und Yogalehrerin aus Laax/CH ist aber auch schon alleine nach Nigeria gereist. Auch dann hatte sie keine Angst, obwohl sie über die Risiken einer Nigeriareise Bescheid weiss. Immer konnte sie ihren einheimischen Freunden und Begleitern vertrauen.

*Peter Kreiliger*

*Silvia, diesen Februar hast du wieder Umunumo besucht. Dies ist bereits deine siebte Reise nach Nigeria. Ist es nicht langweilig, immer in dieselbe Gegend zu reisen?*

Ich habe in Umunumo viele wertvolle Beziehungen geknüpft. Darum besuche ich immer wieder Freunde und Bekannte. Aber ich entdecke jedes auch Mal wieder etwas Neues. Zudem habe ich immer mehr Verantwortung im Mbara Ozioma Projekt übernommen.

„Ich entdecke immer wieder Neues in Umunumo“

*Du bist einmal sogar alleine nach Nigeria gereist. Ist dies angesichts der schwierigen Lage nicht gefährlich?*

Nicht überall in Nigeria ist es gefährlich. Die schrecklichen Anschläge der Terrorgruppe Boko Haram etwa finden vorwiegend im Norden Nigerias statt. In Umunumo, im Süden Nigerias, spürt man nichts davon. Trotzdem ging ich während meines Aufenthaltes nie alleine spazieren. Wenn ich Ausflüge unternahm, machte ich dies immer in Begleitung



*Durch ihre zahlreichen Besuche kennt Silvia Hendry viele Leute in Umunumo.*

meiner nigerianischen Freunde. Sie machten mich auf die lokalen Gepflogenheiten aufmerksam und zeigten mir viele interessante und schöne Orte.

*Deine Reisen nach Umunumo waren aber nicht nur als Ferien gedacht?*

Meist war ich als Teilnehmerin einer Projektreise von Mbara Ozioma. Und dies seit Anbeginn des Projekts, seit 2004. Ich habe geholfen, den Hauspflegedienst, eine Art Spitex, aufzubauen. Dabei lernte ich das Leben der Dorfbewohner aus allernächster Nähe kennen. Durch die Krankenschwestern Irene und Christy bekam ich Zugang in die Häu-

ser und Wohnungen der Einwohner von Umunumo.

Den Krankenschwestern beratend zur Seite stehen

*Warst du nur Zuschauerin oder konntest du beim Krankendienst auch mithelfen?*

Ich stand den Krankenschwestern bei ihrem Einsatz beratend zur Seite und half, ihre Arbeit zu verbessern. Sie konnten bei mir auch ihre eigenen Verbesserungsvorschläge und Wünsche vorbringen. Einige konnte ich selber gut nachvollziehen (lacht). Auch ich wünschte mir ein Moped als Dienstfahrzeug, nachdem ich mit Irene und Christy den ganzen Tag in der 10km großen Gemeinde von Haus zu Haus gelaufen war!

*Du engagierst dich aber nicht nur in Nigeria, sondern auch in der Schweiz für das Mbara Ozioma Projekt.*

Seit den Anfängen im Jahr 2004 bin ich Mitglied der Arbeitsgruppe, welche die Projekte entwickelt. In all den Jahren habe ich kaum eine Sitzung ausgelassen! Wir sind eine gute Gruppe mit interessanten Leuten und ich kann viel die Erfahrungen aus meinen Reisen einbringen. Ich hätte nie gedacht, dass wir so viel erreichen und bin stolz auf Mbara Ozioma!



*Silvia Hendry ist Mitglied der Mbara Ozioma Arbeitsgruppe in der Schweiz.*

## IMPRESSUM

Newsletter 14, Mai 2013

Redaktion: Peter Kreiliger

Fotos: Brigitte Durrer, Jaromir Kreiliger, Peter Kreiliger

Layout: Bernard Petschen

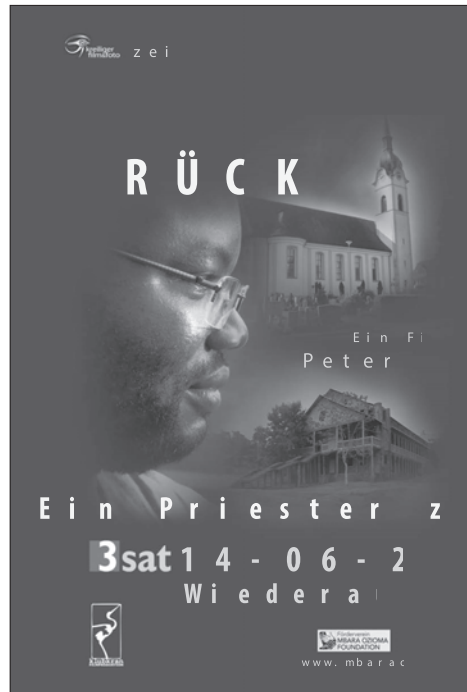
Druck: Stamparia La Tuatschina SA

# Oziomas Rückkehr – ein Priester zwischen Afrika und Europa

Am 14. Juni wird auf 3Sat der Film „Oziomas Rückkehr“ von Peter Kreiliger erneut ausgestrahlt. Es handelt sich um ein Portrait von Ozioma Nwachukwu, dem Präsidenten der Mbara Ozioma Foundation in Umunumo.

Nach 20 Jahren in Europa will Ozioma Nwachukwu wieder in seine Heimat Nigeria zurückkehren. Die Sehnsucht nach den heimatischen Tönen und Klängen und nach der afrikanischen Herzlichkeit ist zu stark. Es ist dies die klassische Situation eines Migranten: die Zerrissenheit zwischen den Welten. Doch Ozioma Nwachukwu ist auch katholischer Priester. Er lebt nicht nur zwischen Afrika und Europa, sondern auch in der Weltkirche von heute – in einer globalen Kirche mit verschiedenen Konfessionen und vielfältigen Glaubensgemeinschaften.

Wiederausstrahlung: 3Sat, 14. Juni um 12.00 Uhr (Änderungen vorbehalten)



**PARTNERSCHAFTSPROJEKT  
MBARA OZIOMA  
WWW.MBARAOZIOMA.CH**

## Schweiz

Stiftung

«Tür auf – mo vinavon»,

Via Raveras 25,

CH-7180 Disentis/Mustér,

Tel./Fax: 0041 (0)81 947 44 10,

mail: tuerauf-movinavon@auaviva-cadi.ch

Graubündner Kantonalbank GKB,

IBAN: CH76 0077 4110 3029 4410 0,

SWIFT-BIC: GRKBCH2270A,

Kontakt Förderverein:

Dr. Andreas Fischbacher,

Via Alpsu 76, CH-7187 Camischolas

mail: andyfischbacher@bluewin.ch

## Österreich

Katholische Pfarrgemeinde

A-9135 Bad Eisenkappel 21

Posojilnica Bank Eisenkappel,

BLZ: 39130,

IBAN: AT54 3913 0000 3805 7592,

SWIFT-BIC: VSGKAT2K130

Kontakt Förderverein:

Alfred Pototschnigg, Zollwachebea,

Vellach 156,

A-9135 Bad Eisenkappel,

mail: potaaa@gmx.at

## Deutschland

Katholisches Pfarramt

St. Michael, Hochstr. 23,

D-64367 Mühlthal

Sparkasse Darmstadt,

IBAN: DE34 5085 0150 0004 0187 29,

SWIFT-BIC: HELADEF1DAS

Kontakt Förderverein:

Tobias Brecht, Steinachstr. 12,

D-74172 Neckarsulm

Mail: tobenna@gmx.de

Spenden zugunsten der Mbara Ozioma Foundation werden über die Schweizer Stiftung „Tür auf – mo vinavon“ den verschiedenen Projekten zugesprochen und nach Nigeria transferiert.

Die Mitgliedsbeiträge des Fördervereins Mbara Ozioma Foundation betragen 30 Euro / 50.- CHF im Jahr. Der Verein verwaltet die Mitgliederbeiträge selbst und finanziert mit ihnen Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising zugunsten der MOF in CH, D und A. Überzählige Beträge werden dann den Projekten der MOF weiter gereicht.



## Förderverein MBARA OZIOMA FOUNDATION

### Die Freunde von Umunumo treffen sich

Liebe Freundinnen und Freunde, es freut mich, Sie als Präsident zur 4. ordentlichen Generalversammlung des Fördervereins einzuladen. Wir dürfen dazu auch den Präsidenten der Mbara Ozioma Foundation Dr. Ozioma Nwachukwu begrüßen.

**Zeit: Freitag, 06.09.2013 um 20.15 Uhr**

**Ort: Pfarreizentrum St. Anna,  
St. Gallerstr. 24, 8501 Frauenfeld**

#### Traktanden:

1. Begrüssung
2. Protokoll der Generalversammlung 2012
3. Jahresbericht des Präsidenten

4. Jahresrechnung des Kassiers
5. Bericht über die laufenden Projekte
6. Varia

#### Rahmenprogramm:

- 19.15 Gottesdienst mit Ozioma Nwachukwu in der Stadtkirche  
21.00 kaltes Buffet und Getränke zur Selbstbedienung  
21.30 Dessert mit Bildern von der Projektreise im Februar 2013

Mit freundlichem Gruss und bis bald,

*Andreas Fischbacher*

*Präsident Förderverein Mbara Ozioma*

Bitte werbt neue Mitglieder an!

Möglichst viele Menschen sollen über die Aktivitäten von Mbara Ozioma informiert sein, um den Menschen in Umunumo zu einer besseren Zukunft zu verhelfen!